

Raphael Gschwend, Peter Lienhard und Josef Steppacher

Webbasierte, interaktive Förderplanung

Das Verfahren «Schulische Standortgespräche auf der Basis der ICF» scheint sich als Hilfsmittel für die zielgerichtete Durchführung von «Runden Tischen» zu bewähren. Um sowohl die vorgängige Beobachtung als auch die nachfolgende Förderung systematisch zu unterstützen, wurde von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) der «Webbasierte Förderplaner WFP 1.0» entwickelt – und hier vorgestellt.

Ausgangspunkt: Verfahren «Schulische Standortgespräche»

In den Jahren 2002 bis 2006 wurde im Kanton Zürich unter engem Einbezug des Praxisfeldes ein Verfahren für schulische Standortgespräche entwickelt. Anstoss dazu gab die kantonale Bildungsdirektion: Sie sah vor, die Ressourcen für die regelschulnahen sonderpädagogischen Massnahmen im Sinne eines «Pools» den einzelnen Schuleinheiten zuzuteilen und ihnen damit mehr Verantwortung für deren Einsatz zu übertragen. Damit die «richtigen» Kinder zu den «richtigen» Massnahmen kommen, sollte ein Verfahren Anwendung finden, das alle wichtigen Beteiligten einbezieht und eine breite diagnostische Einschätzung ermöglicht.

Mit der Ausarbeitung wurden Judith Hollenweger (Pädagogische Hochschule Zürich PHZH) und Peter Lienhard (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich HfH) beauftragt. Das Verfahren weist – kurz zusammengefasst – die folgenden Merkmale auf:

- *Orientierung an Teilbereichen der ICF:* Inhaltlich lehnt es sich an ausgewählte Ele-

mente der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) an, indem phänomenologische Beschreibungen entlang der Lebensbereiche der ICF-Komponente «Aktivitäten und Partizipation» ins Zentrum gerückt und sinngemäss beschrieben werden.

- *Gleichberechtigter Einbezug der Beteiligten:* Das Standortgespräch wird nicht von einer Profession (z.B. der Klassenlehrperson oder der Fachperson in Schulischer Heilpädagogik) dominiert. Vielmehr verwenden alle das gleiche Vorbereitungsformular und legen gemeinsam die vertieft zu besprechenden Themenkreise fest.

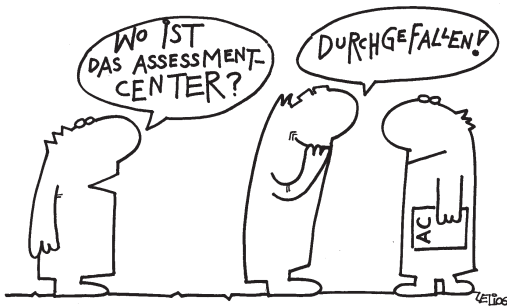
- *Förderorientierung mit klar formulierten Zielsetzungen:* Es wird nicht in erster Linie eine besondere sonderpädagogische Massnahme definiert, sondern Förderziele, zu denen möglichst alle der Beteiligten das Ihre beizutragen haben.

- *Systematische Überprüfung:* Die vereinbarten Ziele werden – wiederum unter Einbezug aller wesentlichen Beteiligten – periodisch überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Erkannte Lücken schliessen

Im Laufe der Anwendung des Verfahrens hat es sich gezeigt, dass es einen hilfreichen Rahmen für den Austausch der unterschiedlichen Erfahrungen und Sichtweisen am «Runden Tisch» darstellt. Allerdings waren die beteiligten Lehr- und Fachpersonen sowohl im Vorfeld als auch im Nachgang ans «Schulische Standortgespräch» stark auf sich selbst gestellt:

- Für die gezielte Beobachtung entlang der ICF-Lebensbereiche gab das Verfahren wohl



Hinweise, aber kein eigentliches Instrumentarium vor.

- Gleiches galt für das Erstellen von förderdiagnostischen handlungsleitenden Berichten.

Hier setzt der Webbasierte Förderplaner (WFP) an.

Förderdiagnostisches Verständnis des WFP

Die heilpädagogische Förderdiagnostik ist in unserem Verständnis eine Erhebung des Lernstandes im Sinne einer Kind-Umfeld-Analyse, welche in eine Empfehlung für ein verändertes bzw. erweitertes Lehr- und Lernangebot mündet. Es geht dabei um die Frage, welche diagnostischen Informationen den Hintergrund für den zu planenden Förderprozess bilden, also konkrete Hinweise für die Gestaltung z.B. der nächsten Unterrichtseinheiten gibt. Im förderdiagnostischen Prozess sind alle Informationen aus den beteiligten Mikrosystemen (Schule, Elternhaus, Peers usw.) für die interdisziplinäre Erfassung und den Verstehensprozess relevant. Diese Informationen dienen als Grundlage für eine Arbeitshypothese.

Rolle des WFP

in der kooperativen Förderplanung

Bei der Feststellung von erhöhtem Förderbedarf ist eine erweiterte diagnostische Erfassung der Schülerin und des Schülers un-

abdingbar (vgl. Niedermann, 2003). Der Webbasierte Förderplaner WFP kann als kooperatives und interdisziplinäres Planungsinstrument eingesetzt werden. Dabei soll die Zusammenarbeit der an der Förderung beteiligten Professionen (Regelklassenlehrkraft, Schulische Heilpädagogin, Logopäde, Psychomotoriktherapeutin, ...) erleichtert und koordiniert werden. Eine schriftlich festgehaltene Transparenz bezüglich der gemeinsamen Förderziele kann auf der Ebene der Planung Doppelspurigkeiten sowie Widersprüchlichkeiten verhindern. Die individuellen Förderpläne sind dabei nicht statisch und sollen der veränderten Ausgangslage immer wieder angepasst werden.

Der WFP ist auch als Expertendatenbank angelegt, indem die Datenbank durch die Wahl eines Aktivitätsbereiches Fördermaterialien, Internetlinks und Literatur empfiehlt. Die Kann-Formulierungen auf der Ebene der Zielkriterien («Das Kind kann ...») soll einen Beitrag zur Kompetenzorientierung leisten, damit nicht allein auf die Defizite der einzelnen Schülerin oder des einzelnen Schülers fokussiert wird.

Arbeit mit dem WFP

Zu Beginn wählt man einen sonderpädagogischen Grundfokus – den Bereich, in dem man hauptsächlich tätig ist: Pädagogik für Schulschwierigkeiten (PSS), Pädagogik bei Menschen mit geistiger Behinderung (PMGB), Pädagogik für Schwerhörige (PSG), Pädagogik für Sehbehinderte und Blinde (PSB), Logopädie oder Psychomotorik. Diese Bereiche widerspiegeln die Ausbildungsbereiche der HfH

Dadurch wird eine Datenbank aktiviert, welche Beobachtungssitems, Literaturhinweise, Internetlinks und Fördermaterialien enthält und sich nach den Aktivitätsberei-

chen in Anlehnung an das Standortgespräch (Hollenweger & Lienhard, 2004) richtet. Die spezifischen Datenbanken enthalten unterschiedliche Daten gemäss der Gewichtung (Operationalisierungsgrad) des einzelnen Aktivitätsbereiches in den unterschiedlichen Berufsgruppen. Die Anzahl der Bereiche (z.B. PSS) und Aktivitätsbereiche (z.B. Allgemeines Lernen) wurden in dieser Entwicklungsphase vorerst mal festgelegt, werden nach einer Evaluationsphase des WFP noch angepasst werden müssen.

Die Fokussierung auf den «Heimatsbereich» der einzelnen Berufsgruppen soll gleichsam als Brücke hin zu einem gemeinsamen förderdiagnostischen Verständnis dienen. Längerfristig ist geplant, die einzelnen Datenbanken zu verschmelzen.

Die Personalien einer Schülerin oder eines Schülers können in das System eingegeben werden. Aus Gründen des Datenschutzes können sie nach dem Ausfüllen der Datenbankmasken auf das eigene Speichermedium gespeichert werden.

Danach erfolgt die Festlegung der relevanten Beobachtungskriterien, wobei an dieser Stelle Daten aus unterschiedlichen Bereichen (beispielsweise PSS, PMGB und PSB) gewählt werden können. Diese Möglichkeit der interdisziplinären Festlegung von Beobachtungskriterien soll die kooperative Zielsetzung erleichtern. Die im WORD- oder PDF-Format generierten Förderpläne enthalten zu den gewählten Beobachtungskriterien ein fünfstufiges Rating («trifft zu» bis «trifft gar nicht zu»).

Für den individuellen Förderbericht können Bemerkungen hinsichtlich der Planung zum gewählten Aktivitätsbereich, zur Partizipation, zu den Umweltfaktoren sowie Körperfunktionen und -strukturen gemacht werden. Die Datenbank stellt zu jedem Aktivitätsbereich diverse Materialien zur Ver-

fügung, welche durch ein Anklicken in den Bericht aufgenommen werden können.

Am Schluss können übergeordnete Grobziele für den individuellen Förderplan formuliert werden.

Nach der Zwischenspeicherung der bearbeiteten Datensätze («Datensatz speichern») kann daraus ein individueller Förderbericht erstellt werden («Erstelle Förderplan...»).

Kooperative Förderplanung mit dem Schüler

Insbesondere Mutzeck (2003) weist im Rahmen der Arbeit mit Förderplänen darauf hin, dass alle an der Förderplanung und an der Förderung Beteiligten Erkenntnis- und Handlungssubjekte sind. Die Gestaltung einer symmetrischen und kooperativen Beziehung zu den Lernenden (und weniger eine direktive Haltung) und somit ihre Beteiligung an der Planung der Lernprozesse gilt als Voraussetzung, damit der Förderprozess von allen Beteiligten als lohnend empfunden werden kann: Die Lernenden sind Expertinnen und Experten ihres Lernens.

Bedeutung für die Aus- und Weiterbildung

Die Arbeit mit dem WFP unterstützt den Auf- und Ausbau zentraler beruflicher Kompetenzen von Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Die Verschränkung des Standortgesprächs mit der ICF in der Praxis setzt Wissen auf drei unterschiedlichen Ebenen voraus (vgl. Abbildung, S. 31):

Orientierungswissen

Förderplanung nach ICF ist einem Denkansatz verpflichtet, welcher die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern auf unterschiedlichen Ebenen systemisch beschreibt (bio-psycho-soziales Modell). Lernen und Entwicklung stehen in Abhängigkeit von förderlichen und hinderlichen

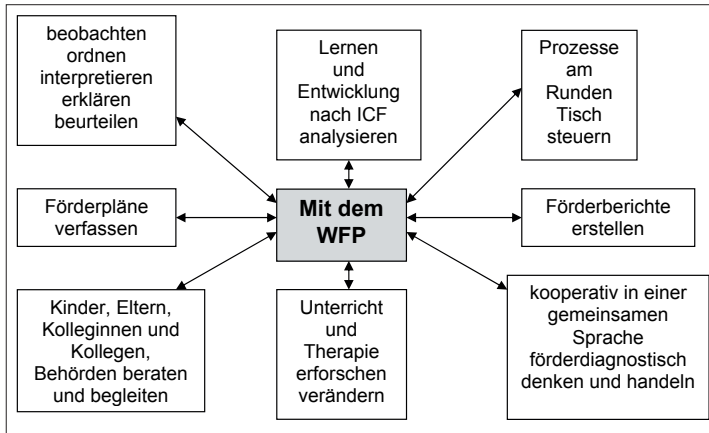


Abb.: Wissen und Kompetenzen im Zusammenhang mit der Nutzung des WFP

Körperfunktionen/-strukturen, Umweltfaktoren, personbezogenen Faktoren und Kriterien der Partizipation. Im förderdiagnostischen Fokus steht die Analyse der Wirkungen und Wechselwirkungen zwischen den ICF-Bereichen. Mit der Aufforderung, Aussagen zur Partizipation/Teilhabe der Kinder zu machen, verpflichtet sich die Analyse einem inklusiven Denkansatz. Heilpädagoginnen lernen also in der Aus- und Weiterbildung in einer gemeinsamen Sprache zu denken und zu sprechen.

Handlungswissen

Bei der praktischen Umsetzung wird ein förderdiagnostischer Handlungsansatz wirksam, welcher folgende Kompetenzen voraussetzt respektive durch Aus- und Weiterbildung schult:

- Verhalten/Interaktionen beobachten, interpretieren, einschätzen, beurteilen können;
- diese Daten den ICF-Aktivitätsbereichen zuordnen können;
- am «Runden Tisch» im interdisziplinären und kollegialen Gespräch die Daten erklären, diskutieren, begründen, gewichten können;

- bei der Förderplanung Ziele auswählen, Mittel bestimmen und dabei Kinder, Eltern und Kollegen beraten und unterstützen können;
- Effektivität der ausgewählten Analyse- und Planungsinstrumente (WFP) und Verfahren (Standortgespräch) evaluieren und anpassen können.

Wissen über Instrumente

Der WFP steht im Dienst der individuellen Entwicklungsplanung (IEP) und somit in der Tradition der Ansätze von Eggert, Ledl, Barth, Heuer u.a. Die Arbeit mit dem WFP in Aus- und Weiterbildung geht jedoch über die bekannten Anwendungen hinaus und unterstützt das Lernen insofern, als

- Kompetenzen im Bereich des E-Learning genutzt und erweitert werden: Möglichkeiten und Grenzen von Internet und Computer, sprich webbasierten Anwendungen kennen lernen einschätzen und nutzen;
- die Lernenden sich als interaktive Partner des WFP verstehen: aufgrund von theoretischem und praktischem Wissen und Erfahrungen die WFP-Listen zu den Beobachtungskriterien, der Literatur, den Links, den Fördermaterialien korrigieren und ergänzen.

Dieser Kompetenzaufbau geschieht in der Ausbildung durch den Einsatz des WFP in unterschiedlichen Lerntools (z.B. Lernstandserfassung – Förderplanung – Förderbericht), im Projekt Unterricht (z.B. Aktivitäten im Zusammenhang mit der didaktischen Konzeption analysieren und verändern) und in der Masterarbeit (z.B. Konstruktion und Evaluation von Beobachtungskriterien zur Erfassung von Aktivitäten im Zusammenhang mit inklusiven Merkmalen).

Raphael Gschwend

Peter Lienhard

Josef Steppacher

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239

8057 Zürich

raphael.gschwend@hfh.ch

Literatur

- Niedermann, A. (2003). *Förderdiagnostische Hilfsmittel zum Mathematik- und Schriftspracherwerb. Eine kommentierte Übersicht*. Luzern: Edition SZH/CSPS.
- Mutzeck, W. (Hrsg.). (2003). *Förderplanung. Grundlagen, Methoden, Alternativen*. Weinheim: Beltz.
- Hollenweger, J. & Lienhard, P. (2004). *Formulare und Handreichungen für die Durchführung von schulischen Standortgesprächen*. Unveröffentlichte Materialien der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) und der Pädagogischen Hochschule des Kantons Zürich (PHZH) im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich.

Link zum WFP

www.pulsmesser.ch/wfp

Impressum

Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik
9/06, September, 12. Jahrgang
ISSN 1420-1607

Herausgeber

Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH)
Theaterstrasse 1, CH-6003 Luzern
Tel. 041 226 30 40, Fax 041 226 30 41
szh@szh.ch, www.szh.ch

Redaktion und Herstellung

redaktion@szh.ch
Chefredaktion: Beatrice Kronenberg
Redaktion und Koordination: Annemarie Kummer Wyss
Rundschau und Dokumentation: Andri Janett
Layout: Mirjam Wirthner

Erscheinungsweise

jeweils in der ersten Woche des Monats (mit 1-2 Doppelnummern pro Jahr)

Redaktionsschluss

6 Wochen vor Erscheinen

Inserate

inserate@szh.ch
Annahmeschluss: 10. des Vormonats; Preise: ab Fr. 220.–
Mediadaten unter
www.szh.ch/d/buecher/zeitschrift.shtml#inserate

Auflage

3494 Exemplare
(WEMF-beglaubigt, 2005/2006)

Druck

Ediprim AG, Biel

Jahresabonnement

Schweiz Fr. 75.– exkl. MWSt; Ausland Fr. 89.–/€ 59.–
Für Mitglieder der SZH im Jahresbeitrag inbegriffen.
Einzelnummer: Schweiz + Ausland Fr. 8.–/€ 5.– plus Porto
Kombination Zeitschrift/Revue:
Fr. 96.– exkl. MWSt (Ausland Fr. 109.–/€ 71.–)
Preise Kollektivabonnemente: auf Anfrage

Abdruck

erwünscht, bei redaktionellen Beiträgen jedoch nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Hinweise

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge von Autoren und Autorinnen muss nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Informationen zur Herstellung von Artikeln erhalten Sie unter www.szh.ch/d/buecher/zeitschrift.shtml#schreiben

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Website www.szh.ch